

Unsere ehemaligen Freiwilligen berichten von ihrem Jahr



Ruth Reker (2023-2024)

Liebe Mitglieder der Gemeinde Sankt Albertus Magnus,

obwohl ich noch nicht daran denken möchte, Paris und Ihre Gemeinde in wenigen Wochen verlassen zu müssen, will ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei Ihnen zu verabschieden und von Herzen für dieses Jahr zu bedanken.
- Ein Jahr, in dem ich Ihre unfassbar lebendige und herzliche Gemeinde kennenlernen und begleiten durfte.

Als ich im September in Paris ankam, wurde ich gleich mit offenen Armen empfangen und lebte mich schnell ein. Ich freute mich darauf, nach der Schule neue Erfahrungen sammeln, in Paris leben und gleichzeitig mein Französisch verbessern zu können. Im Verlauf dieses Jahres habe ich jedoch recht schnell gemerkt, dass es vor allem das Mitwirken in dem Gemeindeleben ist, was mich begeistert. Meine Aufgaben hätten vielseitiger und abwechslungsreicher nicht sein können. Besonders viel Spaß hat mir die Kinder- und Jugendarbeit bereitet. Ich hatte die Möglichkeit, die Erstkommunionkinder und die Firmanden auf ihrem Weg zu begleiten. Auch durfte ich bei der Ki-Ko-Fi Gruppe und der Arbeit mit den Ministranten dabei sein. Sowohl das Unterstützen in dem Pfarrbüro als auch das Mitwirken in den Gottesdiensten hat mir viel Freude bereitet. Obwohl die Lesung, die ich auf Französisch hielt, gerne mal etwas holprig war, wurde ich jeden Samstagabend sehr herzlich von den Franzosen begrüßt. Jeden Sonntag freute ich mich auf neue Begegnungen und interessante Gespräche im Anschluss an den Gottesdienst. Besonders dankbar bin ich für die Möglichkeit die Au-Pair Treffen zusammen mit der Freiwilligen aus der evangelischen Gemeinde organisiert haben zu dürfen. Wir sind über das Jahr eng als Gruppe zusammengewachsen, haben viel gemeinsam erlebt und ich habe echte Freundschaften schließen dürfen.

Neben meinen Aufgaben in der Gemeinde blieb sehr viel Zeit, in der ich ganz Paris und auch einige umliegende Städte erkunden konnte. Nachdem ich aus meiner Kleinstadt in Paris ankam und mich in den ersten Tagen immer wieder verlieb, hätte ich mir nicht vorstellen können, diese Stadt am Ende dieses Jahres so gut zu kennen. Bei so vielen Museen, Kirchen, Parks, Konzerten und anderen Veranstaltungen wird einem so schnell nicht langweilig! Ganz besonders freue ich mich, den Beginn der olympischen Spiele in Paris noch miterleben zu dürfen.

Ich bekam außerdem die Möglichkeit, drei Kinder und eine ältere Dame beim Deutschlernen zu unterstützen. Mein Französisch konnte ich durch einen Sprachkurs, einer Gruppe von französischen Jugendlichen und vor allem durch Madame de Mareuil verbessern. Ich durfte nicht nur jeden Morgen ihren Hund ausführen, sondern auch regelmäßig zum Kaffeetrinken bleiben. Sie ist mir über die Zeit sehr ans Herz gewachsen und ich habe schnell gemerkt, dass ich von ihr weitaus mehr als nur das Französischsprechen lernen kann!

Dankbar bin ich auch für die Zeit mit meinen Mitbewohnern, mit denen ich mich sehr gut verstand und an die ich mich immer mit Fragen und Problemen wenden konnte.

Ich bin in diesem Jahr durch die kleinen Herausforderungen des Alltags selbstständiger geworden, durfte aber auch vor allem im Glauben wachsen. Ich konnte mich mit verschiedenen Fragen beschäftigen, interessante Gespräche führen und neben den Gottesdiensten in der Gemeinde auch regelmäßig französische Messen in den großen Kirchen besuchen. All das wird keinen kleinen Einfluss auf meine Entscheidung gehabt haben, im Oktober ein Theologiestudium zu beginnen.

Dass all das für mich möglich wurde, habe ich vor allem Pfarrer Markus Hirlinger zu verdanken, der mich nicht herzlicher hätte empfangen können. Seine liebevolle, humorvolle und fürsorgliche Art hat mich direkt vom ersten Tag an in Paris wohlfühlen lassen. Ganz besonders bedanken möchte ich mich auch bei Sabine Romoli, die immer für mich gesorgt hat. Mit ihrer Herzlichkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft hätte sie mir die Zeit nicht leichter machen können. Von ihnen beiden durfte ich lernen, wie ein wertschätzender Umgang miteinander aussehen soll, um gewinnbringend als Team zusammen arbeiten zu können. Bedanken möchte ich mich außerdem bei Nina, die immer ein offenes Ohr für mich hatte und mich nicht nur bei den Aufgaben in der Gemeinde unterstützt hat, sondern mir auch sehr viele schöne Ecken von Paris gezeigt hat. Ich durfte viele weitere herzliche und aufgeschlossene Menschen kennenlernen und danke Ihnen allen von Herzen dafür!

Ihnen wünsche ich alles Gute und Gottes reichen Segen. Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen!

Merci beaucoup et au revoir!

Ruth Reker



Jakob Kienzler (2022-2023)

Liebe Mitglieder der Gemeinde Sankt Albertus Magnus!

Leider haben wir jetzt schon Mitte Juni und ich muss mich allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, dass sich mein Freiwilligenjahr in Paris dem Ende zuneigt. Ich realisiere, dass die wunderbare Zeit hier zu Ende gehen wird. Deshalb möchte ich diesen Bericht als Anlass nehmen, die letzten Monate, die ich in Paris verbringen durfte, Revue passieren zu lassen und mich bei Ihnen als ganze Gemeinde Sankt Albertus Magnus herzlichst zu bedanken.

Als ich letztes Jahr, Ende August, mein Elternhaus, meine Freunde und meine vertraute Umgebung in Schwäbisch Gmünd in Richtung Weltmetropole Paris verließ, musste ich auch dem wohlbehütenden und sehr fürsorglichen Elternhaus adieu sagen und mich sprichwörtlich aus meiner komfortablen Zone herausbegeben. Davor hatte ich großen Respekt. All die kleinen Dinge, um die sich bisher andere Menschen für mich gekümmert hatten, meinen bis dahin geregelten Tagesablauf hinter mir zu lassen, war sicherlich ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit. Obwohl ich schon ein paar Gemeindeglieder vom Sehen kannte, da mein Bruder Johannes hier in der Gemeinde bereits den Bundesfreiwilligendienst geleistet hatte, war ich sehr gespannt auf das, was kommen würde. Und: Ich hatte ich auch etwas Bammel! Es war wahrlich ein Schritt in das für mich zu diesem Zeitpunkt Unbekannte, auch wenn ich Paris schon gut kannte, aber vor allem, weil ich noch meine Problemchen mit der französischen Sprache hatte.

Doch zum Glück erwiesen sich all meine Zweifel, meine ganze Unsicherheit und meine Sorgen, die ich am Anfang hatte, als unbegründet und alles fügte sich gut! Mir machte es Spaß, Neues zu entdecken und kennenzulernen, mich den Herausforderungen des Alltags zu stellen und auf mich selbst gestellt zu sein. Ebenso wie schon mein Bruder wurde auch ich mit offenen Armen empfangen. Ich wurde von Ihnen sehr herzlich aufgenommen. Es waren von Anfang an sehr viele Mitglieder der Gemeinde sehr freundlich und offen zu mir. Ja, noch mehr: Ihr Interesse galt nicht nur dem Bufdi, sondern auch mir. Dies gab mir von Anfang an Sicherheit, Wohlbefinden und das Gefühl, ein Teil der Gemeinschaft hier zu sein.

Nun, fast am Ende meiner Zeit in Paris, kann ich auf viele kleine, sehr schöne Begegnungen, auf Einladungen, auf Anerkennung und Wertschätzung meines geleisteten Beitrags zurückblicken. Dabei danke ich ganz besonders Pfarrer Hirlinger, der mich herzlich aufgenommen hat und immer wieder Geduld und Verständnis aufbrachte. Außerdem möchte ich mich auch bei Sabine Romoli bedanken, die für mich immer ein offenes Ohr hatte. Auch bei Nina, einem sehr aktiven Gemeindemitglied, möchte ich mich bedanken, die mir bei vielerlei Dingen unter die Arme griff und mich so tatkräftig unterstützte. Ich möchte mich auch bei Madame de Mareuil, einem langjährigen Gemeindemitglied der französischen Gemeinde, von ganzem Herzen bedanken. Mit ihr durfte ich viel Zeit verbringen. Sie korrigierte während vieler Gespräche geduldig meine Französischfehler. So wurde sie innerhalb kurzer Zeit zu meiner französischen Oma, immer bereit, mir zu helfen. Nicht vergessen möchte ich Skittels, ihren kleinen Dackel, mit dem ich so viel Freude beim täglichen Spaziergang hatte. Für all dies und noch für viel mehr prägende Gespräche und Begegnungen bin ich sehr dankbar! Herzlichen Dank Ihnen allen dafür!

Gerne erinnere ich mich an viele schöne Gottesdienste. Damit meine ich nicht nur die großen Festgottesdienste oder gar das große Jubiläums- und Sommerfest, nein, sondern auch die kleinen Messen am Donnerstagabend. Es war bereichernd für mich, ein Teil dieser besonderen Gemeinde für ein Jahr zu sein, mit Ihnen feiern, arbeiten und zusammen sein zu dürfen. Auch das Zusammenleben mit meinen wechselnden Mitbewohnern habe ich sehr genossen. Ich habe mich mit allen sehr gut verstanden und viel Zeit verbracht Gemeindeleben 66 mit Kochen und Essen, Ausgehen und Feiern; nicht zu vergessen die unzähligen Konversationen und Diskussionen, die wir führten.

Mal abgesehen von all den Erfahrungen, die ich hier machen durfte, bin ich sehr dankbar für dieses groß- und einzigartige Jahr mit sehr viel lehrreichen und gewinnbringenden Momenten. In meiner freien Zeit ging ich zum Beispiel in einen Sprachkurs, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern, und erforschte die verschiedenen Arrondissements der Stadt, in denen ich mich nun ganz gut auskenne. Ich besuchte Museen oder Ausstellungen, ging auf Konzerte und Events und vieles mehr. Sehr gefreut habe ich mich über Komplimente von Gemeindemitgliedern, die meinten, ich sollte kleine Stadtführungen anbieten.

Dank all dieser Erfahrungen bin ich in diesem Jahr gewachsen und gereift. Jetzt weiß ich nicht nur mein Geld einzuteilen, um über den Monat zu kommen, sondern auch wie man eine Waschmaschine anstellt und einige Gerichte zubereitet. Ich bin mir nun auch darüber im Klaren, was ich mit meiner Zukunft anfangen und welchen Studiengang ich wählen möchte: Im Herbst habe ich vor, ein Lehramtsstudium zu beginnen, um Gymnasiallehrer zu werden.

Es fällt mir schwer, Paris, Sie und Ihre Gemeinde zu verlassen, in der ich mich inzwischen heimisch fühle. Andererseits freue ich mich nun auf ein neues Kapitel in meinem Leben, auf das ich neugierig bin. Nach einem Jahr Paris fühle ich mich dafür bestens gerüstet.

Ihnen, die Sie in dieser großartigen Stadt bleiben, wünsche ich von Herzen alles Gute und sage Ihnen nochmals von ganzem Herzen „Danke und vergelt's Gott!“ für Ihre Unterstützung, Ihre Fürsprache in schwierigeren Phasen und Ihr freundschaftliches Miteinander. Verabschieden möchte ich mich mit den Worten des rosaroten Panthers: „Ich komm wieder, keine Frage!“ Auf Wiedersehen und au revoir!

Ihr Jakob Kienzler



Svenja Mehrle (2021-2022)

Liebe Gemeinde,

nun geht auch für mich das Jahr hier in der Gemeinde langsam dem Ende entgegen. Zuerst scheint ein Jahr eine ziemlich lange Zeit zu sein, doch ich kann Ihnen versichern, dass so ein Jahr unglaublich schnell vorbeigehen kann. Es kommt mir vor wie gestern, als ich Ende August hier in Paris ankam, überwältigt von der riesigen Stadt und den vielfältigen Aufgaben. Dennoch habe ich mich sehr schnell hier eingelebt und jeden Moment genossen.

Am Anfang gab es viel zu tun: ich musste mich in meine Aufgaben in der Gemeinde einarbeiten, erkundete die Stadt und durfte viele neue Leute kennenlernen. Für Heimweh blieb da gar keine Zeit. Außerdem wurde ich so herzlich aufgenommen, dass ich mich sofort willkommen und wie zu Hause fühlte.

Nach beinahe einem Jahr in der Gemeinde kann ich auf eine teilweise herausfordernde, aber auch sehr bereichernde und wertvolle Zeit zurückblicken. Ich bin dankbar, dass mir so abwechslungsreiche Aufgaben anvertraut wurden. So konnte ich mich in vielen verschiedenen Bereichen ausprobieren und dadurch neue Fähigkeiten und auch einiges über mich selbst lernen.

Viel Freude bereiteten mir die Au-Pair Treffen, die ich organisieren und durchführen durfte, und durch die ich Kontakt zu anderen Mädchen in meinem Alter knüpfen konnte. Leider konnten aufgrund der Pandemie nicht das ganze Jahr über Treffen stattfinden, aber so oft es möglich war, trafen wir uns und spielten zusammen Spiele, bastelten, tauschten uns über Gott und die Welt aus und gestalteten gemeinsam die Osterkerze. Eine weitere tolle Erfahrung waren die Kikofi -Stunden, bei denen ich mit meinen eigenen Ideen inhaltlich mitwirken und so die Gruppe ein Stück auf ihrem Glaubensweg begleiten konnte. Die stets netten, aufgeschlossenen und motivierten Kinder, die ich zum Teil auch als Ministrantinnen unterstützen konnte, sind mir in diesem Jahr sehr ans Herz gewachsen. Außerdem war es sehr schön, nach den Gottesdiensten das „verre d´amitié“ vorzubereiten und mit Ihnen, liebe Gemeindeglieder, ins Gespräch zu kommen.

Ganz herzlich möchte ich Pfarrer Markus Hirlinger danken, der mir durch seine strukturierte und organisierte Art gerade zu Beginn vieles erleichtert hat und immer ein offenes Ohr für mich hatte. Ein großes Dankeschön auch an Sabine Romoli, die mit ihrer freundlichen Art immer für mich da war. Danke liebe Sabine und lieber Markus für die tolle Zusammenarbeit und die angenehme Atmosphäre im Team! Ich habe großes Vertrauen gespürt und viele Freiräume genießen dürfen. Danke auch an Caroline Kanter, die mit mir zusammen die Kikofi-Gruppe geleitet hat, und an Nina, die mich immer wieder bei den Blumen und vielen anderen Dingen so tatkräftig unterstützt hat!

Zum Schluss möchte ich auch allen anderen danken, die mich so freundlich in die Gemeinde aufgenommen haben und mir das Gefühl gaben, willkommen zu sein. Mittlerweile habe ich mich so sehr an die Arbeit in der Gemeinde und das Leben hier gewöhnt, dass es mir sehr schwerfällt, jetzt zu gehen. Ich werde auf jeden Fall immer mit Freude an die schöne Zeit zurückdenken und hoffe sehr, eines Tages wieder zurück nach Paris zu kommen, auch wenn mich mein weiterer Weg erstmal nach Deutschland führt.

Merci beaucoup et au revoir !

Ihre Svenja Mehrle



David Hand (2020-2021)

„If you are lucky enough to have lived in Paris as a young man, then wherever you go for the rest of your life, it stays with you, for Paris is a moveable feast.“

So heißt es in Ernest Hemingways Erinnerungen „A Moveable Feast“ über seine Zeit im Paris der Zwanziger Jahre.

Auch wenn es ein wenig pathetisch und gekünstelt klingen mag, finde ich mich, nun am Ende meines Bundesfreiwilligen-Jahres angekommen, in diesen Worten wieder. Ein „Fest“ so wie es vermutlich Hemingway in den Restaurants und Bars des Quartier Saint-Germain-des-Prés mit seinen Zeitgenossen Gertrude Stein, Scott Fitzgerald und vielen anderen ausgiebig feierte, war mein Jahr in Paris leider nicht ganz, denn die corona-Pandemie zwang zu bitteren, aber notwendigen Einschränkungen des Alltags.

Dennoch blicke ich auf ein sehr prägendes und glückliches Jahr zurück, das mir sicherlich. Im Sinne Hemingways, mein Leben lang in guter Erinnerung bleibt.

Als ich im September letzten Jahres meinen Bundesfreiwilligendienst in der Gemeinde begann, verflog das Heimweh sehr zügig, denn Pfarrer Hirlinger empfing mich herzlich und erleichterte es mir so, mich in der neuen, fremden Umgebung, erstmals fernab von zuhause, sofort wohlfühlen. Zudem war ich von Beginn an von der mich umgebenden Millionenmetropole einfach nur begeistert: die Jugendstil- und Haussmann-Architektur, die Seine, die Champs-Élysées und die vielen Museen, die zu dem damaligen Zeitpunkt noch geöffnet waren, sind nur ein paar Highlights, die mir den Eindruck gaben, ich würde meinen Traum wahrhaftig leben. Etwa zur gleichen Zeit trat auch Frau Romoli, mit der ich mich auf Anhieb sehr gut verstand, ihre Stelle als Sekretärin in der Gemeinde an. Sie hatte, genauso wie Pfarrer Hirlinger, immer ein offenes Ohr für mich. Daher war die Arbeit im Team zusammen mit dem Pfarrer und der Sekretärin im Pfarrbüro stets ein Vergnügen. Die täglich zu verrichtenden Aufgaben waren für mich anfangs herausfordernd, denn es waren Arbeitsabläufe, die ich aus dem Schulleben zuvor nicht kannte. Nun bin ich aber auch über diese Erfahrungen froh, da ich jetzt weiß, mit einem Werkzeugkasten umzugehen oder eine Glühbirne zu wechseln. Besonders gerne denke ich zudem an die gemeinsamen Mittagessen zurück, die wir beinahe jede Woche zusammen genießen konnten. Jeden Dienstag verwöhnte die Sekretärin das Team mit köstlichen Gerichten, und freitags waren dann immer der Pfarrer und ich abwechselnd an der Reihe. Diese Erfahrung des Kochens für andere motivierte mich sehr und weckte gleichzeitig in mir die Freude am Kochen. Ein Jahr zuvor wäre das für mich schwer vorstellbar gewesen.

Im späten Herbst kam es dann zum „reconfinement“, das für meinen Aufenthalt einen deutlichen Dämpfer bedeutete. Museen sowie Geschäfte schlossen, Gottesdienste mussten ausfallen, und auch die Au-Pairs Treffen konnten nicht mehr stattfinden. Es war keineswegs eine leichte Zeit, dennoch lernte ich, mich an den kleinen Dingen im Leben zu erfreuen. Zu der Zeit begann ich Goliath, den Hund einer Dame, die gerne unsere französischen Messen besucht, auszuführen. Das war für mich zunächst eine Überwindung, denn ich hatte schon seit meiner frühesten Kindheit Angst vor Hunden. Doch David und Goliath verstanden sich blinden. Die morgendlichen Promenaden im Bois de Boulogne waren immer ein sehr angenehmer Start in den Tag.

Ab der Weihnachtszeit konnte dann auch wieder das Gemeindeleben unter entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen beginnen. Die Gottesdienste sowohl in französischer als auch in deutscher Sprache boten mir die Möglichkeit, das erste Mal meinen Glauben wirklich selbst neu zu entdecken und zu vertiefen. Diese Erfahrung schätze ich sehr. Zudem war es eine große Freude für mich, Faizan aus unserer Gemeinde auf seinem Firmweg und auch noch danach auf seinem Glaubensweg zu begleiten.

Rückblickend bin ich dankbar für jeden einzelnen Tag, den ich in Ihrer Gemeinde erleben durfte. Generell denke ich, dass mich dieses Jahr vor allem auch Eigenständigkeit und Durchhaltevermögen gelehrt hat. Qualitäten, die mir sicherlich auf meinem weiteren Lebensweg hilfreich sein werden.

Im Hinblick auf die Zukunft strebe ich ein Jura-Studium in deutsch-französischen Recht an der Universität zu Köln und an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne an. Daher hoffe ich auf ein schon baldiges Wiedersehen in der rue Spontini.

Bis bald und au revoir!

David Hand



Frederik Helmer (2019-2020)

Liebe Gemeinde,

schon mein Vorgänger Tobias hatte mich während meiner Einarbeitungswoche letztes Jahr im Juni gewarnt, wie schnell doch dieses Jahr hier in Paris vorbei gehen würde. Rückblickend kann ich ihm da nur Recht geben. Nachdem ich mich hier eingelebt hatte, flogen die Monate regelrecht vorbei, und man musste aufpassen, dem schnellen Tempo der Stadt hinterherzukommen, denn in Paris ist immer etwas los, es gibt immer etwas zu tun. Aber glauben Sie mir, ich genoss jeden Tag, den ich unterwegs war, um die verschiedenen Ecken in Paris zu erkunden, und entdeckte dabei tatsächlich jedes Mal etwas Neues.

Ich bin sehr dankbar für die offene und herzliche Art, mit der ich in Ihrer Gemeinde empfangen wurde, welche mir das Einleben hier um einiges einfacher machte. Auch durch den netten Umgang und die Gespräche beim Verre d'Amitié fühlte ich mich direkt als Teil der Gemeinde.

Mein Dank richtet sich natürlich auch an das Pfarrteam und den KGR, für die Möglichkeit meinen Freiwilligendienst bei Ihnen absolvieren zu können, und die vielen wunderbaren Erfahrungen, die ich deshalb machen durfte, denn die Gemeinderatssitzungen, Apéritifgespräche und Soirées mit der französischen Gemeinde werde ich so schnell nicht vergessen.

Daher kann ich nur sagen:

Merci pour tout et à la prochaine fois,

Frederik Helmer



Tobias Bondu (2018 - 2019)

Liebe Gemeinde von St. Albertus Magnus, liebe neue Freiwillige,

wir haben jetzt Juni, und ich fange langsam an zu realisieren, wie bald mein Jahr in Paris schon vorbei sein wird. Die Tage werden länger, und trotzdem vergehen sie immer schneller, weil man so viel in dieser wundervollen Stadt unternehmen möchte.

Ja, die Zeit in Paris vergeht wie im Flug. Man rennt von A nach B, hat immer etwas zu tun, und merkt oft erst am Ende des Tages, wie viel man doch erlebt hat.

Als ich letztes Jahr im September meinen Freiwilligendienst hier begann, war ich, als „Landeier“ zunächst überwältigt von der Menge an Menschen und von dem Tempo, in dem man in Paris lebt. Doch nach und nach fand ich mich immer besser in der Stadt zurecht.

Dass ich mich so schnell wohl fühlte, habe ich vor allem Ihnen, der Gemeinde, zu verdanken, da Sie mich sehr herzlich aufgenommen haben und mir viele verschiedene Tipps gegeben haben, sei es, wo man am besten Sport treiben kann, welche Museen interessant sind oder schlicht und ergreifend der Hinweis auf ein Café, in dem man deutsche Torten essen kann, wenn man einmal die Heimat vermisst!

Einen besonderen Dank möchte ich dem Pfarrteam (Pfarrer Hirlinger, Ulrike de Véricourt und Rita Schenkel) aussprechen, da die Arbeit in ihrer Gesellschaft stets eine riesige Freude war. Die Atmosphäre war immer ausgelassen, und ich werde die monatlichen Teamessen stets in guter Erinnerung behalten!

Auch Nina möchte ich nicht unerwähnt lassen. Bei Fragen hatte sie stets ein offenes Ohr für mich und half mir bei vielen Dingen.

Ich bin sehr dankbar für mein Jahr hier und bin schon traurig, gehen zu müssen und Paris hinter mir zu lassen, bin allerdings auch neugierig, was meine Zukunft noch so mit sich bringt.

Ich hatte mir zwar erhofft, in dem Jahr in Paris ein bisschen Klarheit zu gewinnen in Bezug darauf, was ich studieren möchte, muss allerdings zugeben, dass ich mich bis vor Kurzem gut davor gedrückt habe. Ob ich nun, wie lange Zeit geplant, Sport auf Lehramt in Freiburg studiere, oder ob es doch Wirtschaftswissenschaften im heimischen Frankfurt werden, wird sich in der kommenden Zeit zeigen.

Merci pour tout et à bientôt,

Tobias Bondu



Milena Eisele (2017 - 2018)

Als ich mich auf die Freiwilligenstelle hier in der Gemeinde bewarb, rechnete ich nicht damit überhaupt dafür in Erwägung gezogen zu werden. Als ich dann aber trotzdem zum Bewerbungsgespräch eingeladen wurde und Pfarrer Hirlinger mir schließlich sagte, dass er sich freuen würde, wenn ich die nächste Bufdi würde habe, ich mich natürlich riesig gefreut – ein Jahr mitten in Paris leben und in einer Gemeinde arbeiten, das klang richtig gut für mich.

Und tatsächlich, als ich Ende Juni schon einmal für eine Woche hier war, um die Gemeinde und meine Aufgaben kennen zu lernen war mein Eindruck durchweg positiv. Ich wurde von allen sehr offen und herzlich begrüßt. Dieser erste Eindruck hielt sich auch, als ich Anfang September meine Stelle antrat, ich fühlte mich sofort wohl.

Da nicht nur ich, sondern auch Pfarrer Hirlinger neu war, wussten wir beiden oft nicht genau, wie dieses oder jenes genau ablaufen soll. Vor allem Nina, aber auch andere aus der deutschen und der französischen Gemeinde hatten immer ein offenes Ohr und Ratschläge für uns. Aus der französischen Gemeinde half mir besonders Chantal, die Pariser Lebensart zu verstehen und mein Französisch zu verbessern. Nina, Chantal und allen anderen, die mir halfen, mich in der Stadt und in der Gemeinde zurechtzufinden, möchte ich gerne danke sagen.

Wenn Sie das hier lese, habe ich wahrscheinlich Paris schon wieder verlassen und bin zurück in Deutschland. Ich freue mich auf das, was die Zukunft mir bringen wird, aber ich werde immer gerne an meine Zeit hier in St. Albertus Magnus zurückblicken. Ich habe viel erlebt, viel gelernt und viele tolle und interessante Menschen kennengelernt. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und hoffe, dass wir uns einmal wiedersehen.

Alles Gute für die Zukunft und au revoir,
Milena Eisele



Johannes Kienzler (2016 - 2017)

Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus!

Kaum zu glauben, aber es ist nun einmal so: Mein Freiwilliges Soziales Jahr in Ihrer Pariser Gemeinde geht bald zu Ende. Ich möchte diesen Anlass nutzen, um auf die vergangenen Monate zurückzublicken und mich zu bedanken.

Als ich Ende August des vergangenen Jahres die sprichwörtliche „Komfortzone“, den Wohlfühlbereich, die überschaubare Stadt im Ostalbkreis, das fürsorgliche Elternhaus, den geregelten Tagesablauf verlassen und mich in die Weltmetropole Paris begeben habe, war ich mir unsicher: Ich kannte niemanden, wusste nicht, wie meine Mitbewohner sein würden, ob und wie ich in die Gemeinde passen würde, und ich tat mich auch mit der Sprache noch schwer. Doch genau für diese Ausgangssituation bin ich im Nachhinein dankbar, denn gerade das Unsichere, das Ungewohnte, das Neue stellte die große Herausforderung für mich dar. Keine meiner Sorgen und Befürchtungen wurde Realität, alles hat sich gut gefügt!

Ja, ich hatte von Anfang an Glück: Sie, die Menschen in der Gemeinde waren sehr offen und freundlich zu mir. Ich denke an viele kleine Begegnungen, an Gespräche und Einladungen, in denen Sie mich in Ihr Leben hineinnahmen, an manch aufmunterndes Wort und manch kleines Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung. Ich denke an die schönen Gottesdienste nicht nur an Weihnachten und Ostern, an verschiedene Feiern und Feste, in denen wir unseren Glauben feierten und in denen ich mich als Mitglied der Gemeinde erleben durfte. Es war bereichernd für mich, ein Teil dieser besonderen Gemeinde für ein Jahr zu sein und mit Ihnen feiern, trauern und arbeiten zu dürfen. Vielen herzlichen Dank dafür!

Mein erster „Arbeitgeber“, Pfarrer Sedlmeier, teilte mir zwar die Arbeit zu, er war aber viel mehr als ein Vorgesetzter, denn er hatte stets ein offenes Ohr für die Lebensumstände, die Fragen und Probleme »Seines Zivis«

Interessant war für mich zu sehen und zu erleben, wie sich eine Gemeinde mit dem ihr vorstehenden Pfarrer verändert. Pfarrer Sedlmeier verließ die Gemeinde ja mitten in meiner Dienstzeit, und nach nur einem Monat Vakanz kam Pfarrer Hirlinger in die Gemeinde. Spannend war mit anzusehen, wie sich durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten, einen anderen Arbeitsstil und andere Schwerpunkte vieles in der Gemeinde zu ändern begann. Auch diese Erfahrung schätze ich und danke dafür. Schließlich möchte ich auch der Pfarrsekretärin Beate Gahr-Beuzelin danken, die mir bei der Büroarbeit, aber auch bei der Organisation lebenspraktischer Dinge mit Rat und Tat zur Seite stand. Das Zusammenleben mit meinen wechselnden Mitbewohnern habe ich sehr genossen, Wir haben miteinander gekocht, gegessen, gefeiert, diskutiert - und manchmal auch gestritten. Aber am Ende haben wir uns immer wieder perfekt verstanden.

Jenseits dieser Erfahrungen war dieses Jahr für mich eine sehr lehrreiche und gewinnbringende Zeit. Vieles konnte ich hier ausnutzen, so war ich zum Beispiel gefühlt jede Woche einmal im Louvre, einem anderen Museum oder einer Ausstellung und in unterschiedlichen Konzerten. Ich habe regelmäßig mein Französisch in der Sprachschule und in Konversationsstunden, die mir ein Gemeindemitglied so großzügig anbot, verbessert, und ich konnte, wann immer es meine Zeit zuließ, Sport treiben. Dank all dieser Erfahrungen bin ich in diesem Jahr gewachsen und gereift. Ich weiß nun nicht nur mein Geld einzuteilen, um über den Monat zu kommen, nicht nur wie man eine Waschmaschine anstellt und Lachsnudeln zubereitet... Ich bin mir nun auch darüber im Klaren, was ich mit meiner Zukunft anfangen und welchen Studiengang ich wählen möchte: Bestärkt durch Praktika in Kanzleien zweier Gemeindemitglieder möchte ich im Herbst ein Jurastudium aufnehmen. Es fällt mir schwer, Paris, Sie und Ihre Gemeinde zu verlassen, in der ich mich inzwischen heimisch

fühle. Andererseits freue ich mich natürlich nun auf ein neues Kapitel in meinem Leben, auf das ich neugierig bin. Nach einem Jahr Paris fühle ich mich dafür bestens gerüstet.

Ihnen, die Sie in dieser großartigen Stadt bleiben, wünsche ich von Herzen alles Gute und sage Ihnen nochmals von ganzem Herzen „Danke und vergelt's Gott!“ für Ihre Unterstützung, Ihre Fürsprache in schwierigeren Phasen und Ihr freundschaftliches Miteinander.

Auf Wiedersehen und au revoir!

Ihr Johannes Kienzler



Franziskus Wimmer (2015 - 2016)

Liebe Gemeinde,

Schon fast ein Jahr ist es her, seit ich die Reifeprüfung, mein Abitur, erfolgreich absolviert habe. Die Zeit des Abiturs ist eine Zeit der Entscheidungen. So auch bei mir! Nachdem ich von eurer Gemeinde und der freiwerdenden Stelle für einen Freiwilligen gehört habe, war mir sofort klar, dass ich gerne nach Paris kommen würde, weil sich hierin eine einmalige Chance bot, für ein Jahr in dieser Form ins Ausland zu gehen und eine Weltstadt zu erleben. Ein weiterer Grund für meine schnelle Entschlossenheit und anschließende Bewerbung lag darin, dass ich u.a. in Französisch das Abitur ablegen sollte, wodurch ich sehr vertraut war mit der französischen Kultur, die mir von Anfang an sehr gut gefiel. Zwar konnte ich mir schon vorstellen, dass ein Jahr ohne meine Freunde, Gewohnheiten und meiner natürlichen Umgebung lang werden kann, aber der Gedanke daran, in einer Weltmetropole wie Paris zu leben und über ein ganzes Jahr hinweg Lebenserfahrung durch das große Unbekannte zu sammeln, ließ mich alles andere ausblenden. Und so fuhr ich im August 2015 mit einem enormen Glücksgefühl über die Zusage und mit voller Vorfreude nach Paris, um meine Stelle für den „Anderen Dienst im Ausland“ (ADiA) anzutreten. Nun bin ich schon fast am Ende meines Auslandsjahres angekommen und kann einen kurzen Rückblick geben, inwiefern meine Erwartungen und Wünsche erfüllt oder gar noch übertroffen worden sind: Ich bin unendlich froh, dass ich mich für die Stelle beworben habe, da ich eine fremde Kultur live kennen lernen durfte, ungemein viel erlebt und gesehen habe, überaus viele prägende Unterhaltungen geführt habe, wichtige Freundschaften geknüpft und mich auch ein Stück weit selbst gefunden habe; nicht zuletzt auch, was die Studienfragen angeht. Diese Erfahrungen sind für mich sehr wertvoll und in meiner persönlichen Entwicklung im Nachhinein nicht mehr wegzudenken.

Natürlich gibt oder gab es auch Phasen, in denen ich mich nach Hause sehnte oder in denen ich Hürden zu überstehen hatte, da so viel Neues auf einmal auf mich zukam. So konnte es schon einmal überfordernd oder stressig sein, wenn ich mit neuen Arbeitsabläufen oder anderen Bräuchen konfrontiert wurde. Auch kann ganz allgemein das Leben in einem anderen Land, mit fremder Sprache und Gewohnheiten sehr fordernd sein. Aber genau dieses „Sich-überwinden-können“ gehört, wie ich finde, zum Leben dazu, egal, wo man lebt oder sich befindet. All diese Situationen so gut gemeistert zu haben, erfüllt mich jetzt gegen Ende meiner Tätigkeit in St. Albertus mit dankbarer Zufriedenheit und auch ein wenig mit Stolz und ich gehe davon aus, dass all diese Erfahrungen, die ich hier machen durfte, in meinem zukünftigen Leben prägend und hilfreich sein werden. Dass dies alles zur Realität werden konnte, verdanke ich dem Herrn Sedlmeier und den beiden Sekretärinnen Petra Neier und ihrer Nachfolgerin Beate Gahr-Beuzelin, mit denen ich dieses Jahr zusammengearbeitet habe. An dieser Stelle: Vielen Dank für Alles. Ich fühle mich auch in eurer Gemeinde St. Albertus sehr wohl und arbeite gerne hier, da ich mich sehr gut von der Gemeinde aufgenommen fühle. Ich habe hier sehr viele nette, interessante und wohlwollende Menschen kennengelernt, von denen ich immer etwas Neues lernen konnte. Vielen Dank auch an euch!

Bien amicalement et à bientôt, Franziskus



Joana Seiter (2014 – 2015)

Liebe Gemeinde!

Als mein Vorgänger mir Anfang letzten Jahres gesagt hatte, dass dieses Jahr auch für mich sicherlich wie im Fluge vergehen wird, wollte ich ihm zuerst nicht glauben. Doch rückblickend muss ich zugeben, dass er Recht behalten hat. Mit Ausnahme der ersten aufregenden Wochen, in denen ich mit so viel Neuem konfrontiert wurde, und einer kurzen darauffolgenden Phase des Heimwehs, blicke ich auf eine Zeit zurück, die so unglaublich schnell vergangen ist und trotzdem so ereignisreich war.

So waren die ersten Monate vor allem von der Eingewöhnung hier in der Rue Spontini geprägt und den kleinen und größeren Hindernissen, die diese mit sich gebracht hatte. Sei es das für meine Ohren anfangs etwas befremdlich klingende Schwäbisch unseres Pfarrers, die Aufgabe, dreimal wöchentlich die Mülltonnen rauszustellen (eine Sache, die sich als schwieriger herausgestellt, als sie vielleicht scheint) oder die Herausforderung, in einer neuen Hausgemeinschaft zu leben. Sicher ist, dass mir neben dem Pfarrgemeindeteam und meinen Mitbewohnern, vor allem Sie, liebe Gemeinde, mir von Anfang an geholfen haben, mich hier wohl und willkommen zu fühlen. Ein herzliches Dankeschön!

Hervorheben von meiner Arbeit in der Gemeinde möchte ich für mich gerne die französischen Messen, bei denen wir meist in einer trauten Runde von regelmäßigen Kirchengängern aus dem Quartier zusammensaßen. Das „Le Seigneur soit avec vous“ wird mir so schnell sicherlich nicht mehr aus dem Gedächtnis gehen.

Auch die Möglichkeit, über das Deutsche Sozialwerk alle zwei Wochen Hausbesuche bei zwei Damen in einem Vorort von Paris zu machen, habe ich sehr geschätzt. So kann ich auf zahlreiche interessante Gespräche bei Tee und Keksen zurückschauen.

Zu guter Letzt möchte ich noch die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen im Pfarrbüro nennen. Hierbei sind mir vor allem zahlreiche unterhaltsame und amüsante gemeinsame Mittagessen mit Frau Neier, Frau Schenkel und Herrn Sedlmeier im Gedächtnis geblieben - selbstverständlich nach getaner Arbeit.

Nun blicke ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meinen nahenden Abschied von Paris. Weinend, da die Zeit sich zu Ende neigt, und lachend, weil ich glücklich bin, auf ein Jahr voller schöner Erfahrungen zurückblicken zu dürfen und mich schon auf mein im Oktober beginnendes Studium der Politikwissenschaften und der Soziologie in Berlin freue.

So bleibt mir abschließend nur noch zu sagen: Auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen in der Rue Spontini oder aber in Berlin!

Ihre Joana Seiter